



Bulletin pro Igel

Publikationsorgan des Vereins pro Igel

AUSGABE 70 | OKTOBER 2026

3

Sommer 2026 –
ein annus horribilis
für die Igel

8

Igel lesen keine
Zutatenlisten

12

Natur findet
Siedlungsraum

Liebe Igelfreundinnen, liebe Igelfreunde

Manchmal gibt es Jahre, die uns zwingen, genauer hinzusehen. 2026 ist ein solches Jahr.

Der vergangene Sommer hat uns erschüttert. Aus verschiedenen Regionen erreichten uns Berichte über ausgehungerte Muttertiere, verwaiste Jungigel, Fehlgeburten und Tiere, für die jede Hilfe zu spät kam. Was in den Igelstationen ankam, war vermutlich nur die Spitze des Eisbergs. Viele Igel sterben, ohne je gefunden zu werden. Die Hitze und Trockenheit haben dabei schonungslos offengelegt, wie verletzlich eine Tierart geworden ist, die unsere Landschaft seit Jahrmillionen bewohnt. Wo Nahrung fehlt, Lebensräume verschwinden und Gefahren zunehmen, kann ein extremer Sommer zum Brandbeschleuniger werden.

Doch diese Ausgabe zeigt noch etwas anderes: Igelerschutz bedeutet, hinzuschauen – auch dort, wo es unbequem wird.



Quelle: Verein pro Igel

Monika Waelti
Leiterin Geschäftsstelle
Verein pro Igel Schweiz

Wir haben handelsübliche Igelfutter untersucht und uns gefragt, weshalb Produkte für einen Insektenfresser zu grossen Teilen aus pflanzlichen Füllstoffen bestehen können. Wir haben bei den zuständigen Bundesbehörden nachgefragt, Antworten hinterfragt und schliesslich Beschwerde eingereicht. Denn wer «Igelfutter» kauft, sollte darauf vertrauen dürfen, dass darin auch etwas steckt, das einem Igel guttut.

Gleichzeitig wollen wir nicht nur Missstände aufzeigen. Igelschutz beginnt direkt vor unserer Haustür. Der Naturgarten beim Bärtschihus in Gümligen bei Bern zeigt beispielhaft, wie Lebensräume geschaffen und miteinander verbunden werden können. Jeder Garten, jede Hecke, jede Wasserstelle und jeder Durchschlupf kann Teil eines grösseren Netzes werden.

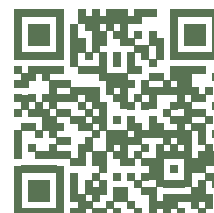
Vielleicht ist genau das die Botschaft dieser Ausgabe: Wir können nicht jede Gefahr beseitigen. Aber wir können entscheiden, ob wir wegschauen oder handeln.

Auch unser Bulletin selbst hat sich verändert. Mit dieser Ausgabe beginnt ein neues Kapitel: neues Erscheinungsbild, neue Gestaltung – aber derselbe Auftrag, der uns seit Jahrzehnten begleitet.

Dem Igel eine Stimme zu geben. Gerade dann, wenn sie besonders dringend gebraucht wird.

Herzlich, Monika Waelti

Jetzt spenden!



IMPRESSUM

«Igel Bulletin», offizielle Publikation des Vereins pro Igel. Erscheint in der Regel halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. **Redaktion:** pro Igel | **Layout & Druck:** Ast & Fischer AG | **Adresse und Kontakt:** pro Igel, Buristrasse 17, 3006 Bern, Telefon 044 767 07 90, E-Mail info@pro-igel.ch, Website www.pro-igel.ch | **Postkonto:** 80-68208-7, IBAN CH97 0900 0000 8006 8208 7 | **Auflage:** 17 200 Exemplare | **Titelbild:** pro Igel | **© by pro Igel:** Für alle Texte und Bilder, wo nichts anderes vermerkt, Nachdruck nach Rücksprache mit der Redaktion willkommen.

Sommer 2026 – ein annus horribilis für die Igel

Es gibt Sommer, an die wir uns gerne erinnern. Und es gibt Sommer, die wir am liebsten vergessen würden. Für den Europäischen Braunbrustigel war der Sommer 2026 ein solcher.

Leadtext: *Monika Waelti*

Während viele Menschen die warmen und trockenen Wochen genossen, entwickelte sich für unsere Igel eine stille Katastrophe. Zunächst erreichten uns vereinzelte Meldungen über geschwächte Tiere und verwaiste Jungigel. Doch schon bald wurde deutlich: Das waren keine Einzelfälle.

Aus immer mehr Regionen der Schweiz berichteten Igelstationen unabhängig voneinander von ähnlichen Beobachtungen: stark abgemagerte Tiere, erschöpfte Muttertiere, verwaiste Jungigel, Fehl- und Totgeburten.

Erfahrene Pflegestellen berichteten von Situationen, die sie in dieser Häufung noch nicht erlebt hatten.

Wir machten die Medien auf die Situation aufmerksam. Zahlreiche Zeitungen sowie Radio- und Fernsehsender griffen das Thema auf. Gleichzeitig erreichten unsere Help-line so viele Anfragen wie selten zuvor. Doch wir wollten wissen: Was geschieht da draussen tatsächlich?

Anfang August starteten wir deshalb eine Umfrage bei Igelstationen sowie bei Partnern unseres internationalen Igelnetzwerks. Die Rückmeldungen bestätigten unseren Eindruck: aussergewöhnlich viele verwaiste Jungigel, stark geschwächte Muttertiere und Igel in teilweise erschreckendem Ernährungszustand. Besonders betroffen schienen weite Teile des Schweizer Mittellands.

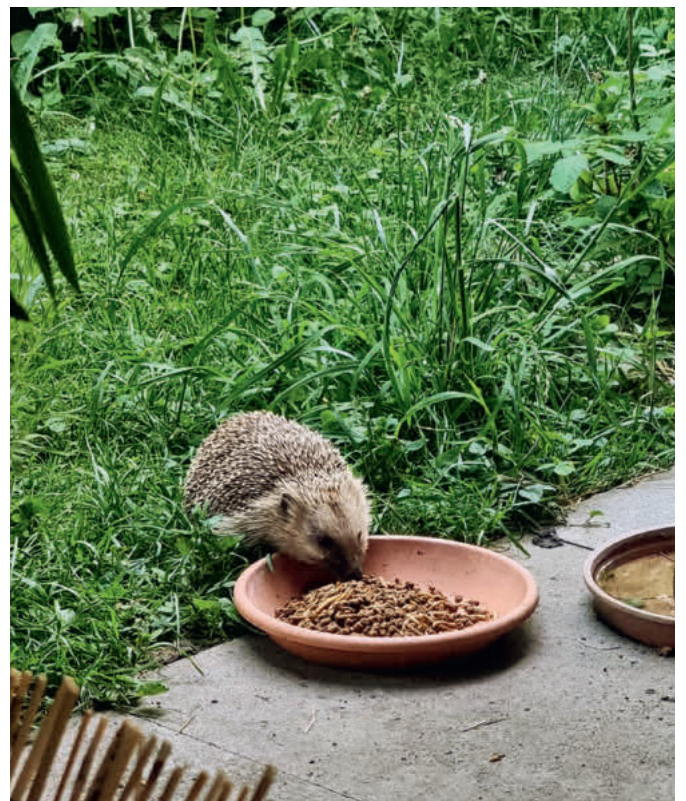
Wir können nicht wissenschaftlich belegen, welche Faktoren welchen Anteil an dieser Entwicklung hatten.

Doch das Muster ist auffällig. Wochenlange Hitze und Trockenheit liessen Böden austrocknen und das Nahrungsangebot einbrechen. Gerade für säugende Weibchen kann eine solche Situation dramatisch werden: Sie müssen nicht nur ihren eigenen Energiebedarf decken, sondern gleichzeitig ihre Jungen versorgen.

Und was in den Stationen ankommt, dürfte nur ein Ausschnitt dessen sein, was tatsächlich geschieht. Viele geschwächte Tiere und verlassene Nester werden nie entdeckt. Die Tiere, die gefunden werden, sind möglicherweise nur die Spitze des Eisbergs.

Erfahrungsbericht Igelhilfe Mittelland

Der Sommer 2026 stellte uns vor nie dagewesene Herausforderungen. Bereits Anfang Mai wurde uns klar, dass wir nicht einzelne Notfälle betreuten, sondern mit einer aussergewöhnlichen Situation konfrontiert waren. Fast täglich erreichten uns verwaiste Igelkinder und stark geschwächte erwachsene Tiere. Wir kämpften um jedes Gramm Gewicht und freuten uns über jede selbstständig gefressene Mahlzeit. →



Auf den Inhalt kommt es an.

Quelle: Verein pro Igel

Erschöpft schlossen wir am Abend die Station. Doch die Gedanken blieben bei unseren Pfleglingen. Würden die Igel, die bereits selbstständig frassen, dies auch in der Nacht tun? Würden die schwer kranken Tiere den nächsten Morgen erleben? Diese Hoffnung und Sorge begleiteten uns Tag für Tag.

Trotz der Belastung gab uns die grosse Hilfsbereitschaft der Bevölkerung Hoffnung. Nach den Medienberichten erreichten uns unzählige Rückmeldungen. Menschen stellten Wasser bereit, fütterten Igel fachgerecht zu oder fragten, wie sie helfen können. Dieses Mitgefühl hat uns tief berührt und gezeigt, dass wir gemeinsam viel für unsere heimischen Igel bewirken können.

Doris Nagl, Co-Leitung Igelhilfe Mittelland, Dürrenäsch

Erfahrungsbericht Igelhilfe Baselbiet

An einem heissen Sommertag im August erreichte mich ein Hilferuf von einem Mann aus der Nachbargemeinde. Er erzählte mir, dass ein kleiner Igel schreiend durch seinen Garten torkelt. Er sicherte den Igel sofort

und kam zu mir in die Station. Was ich erblickte, war ein Bild des Grauens und in meinen über 20 Jahren in der Igelpflege habe ich noch selten so etwas gesehen. Das kleine Igelmädchen war ca. vier Wochen alt und hatte schon alle Zähne, aber das Gewicht von 64 Gramm entsprach einem maximal eine Woche alten Igel. Luna war nur noch Haut und Knochen und schrie vor Hunger. Sofort gab ich ihr eine Infusion und ein paar Tropfen Brei aus Spezialmilch und Fleischmousse. Sie durfte auf keinen Fall zu viel Futter bekommen in diesem Zustand, also fütterte ich sie jede Stunde, auch nachts. Nun, zwei Wochen später, erkennt man Luna kaum wieder. Sie hat sich zu einer frechen, kleinen Igeldame entwickelt und darf bald in ein Aussengehege, um langsam die Freiheit zu schnuppern.

Ein aufmerksamer Finder, kompetente und liebevolle Pflege und eine grosse Portion Glück haben der kleinen Luna das Leben gerettet. Ihre Geschichte steht stellvertretend für die unzähligen Tiere, die dasselbe Leid ertragen müssen und meistens qualvoll und ungesehen sterben.



Wasserstellen wurden dankbar angenommen im Sommer 2026.

Quelle: Verein pro Igel



Zweieinhalb Wochen alt und plötzlich ohne Mutter. Nach Umbauarbeiten blieb diese verschwunden. In der Igelstation bekam das Kleine mit seinen Geschwistern eine zweite Chance. Quelle: Doris Nagl

Dieser Hitzesommer bereitete den Igeln viel Leid, denn sie fanden nicht genug Insekten und deshalb verhungerten sie. Mütter verliessen ihre Jungen, weil sie selbst nicht genug Nahrung zum Überleben finden konnten.

Das einzig Positive an diesem Hitzesommer war, dass wir sehr wenige Patienten mit Schnittverletzungen in die Stationen bekommen haben. Denn es gab ja nichts zu mähen...
Anja Straumann, Präsidentin Igelhilfe Baselbiet und Mitarbeiterin Pro Igel Schweiz

Erfahrungsbericht Tierärztin Dr. Sandra Boutellier, Kleintier- und Vogelpraxis Dätwil

Zahlen und Fakten

Vom 1. Januar bis 31. Juli 2025 behandelte ich 183 Igelpatienten, wofür insgesamt 208 Konsultationen nötig waren.

Im gleichen Zeitraum 2026 waren es bereits 226 Igel mit insgesamt 336 Konsultationen. Gleichzeitig lagen die Behandlungskosten pro Igel rund 33 % höher als im Vorjahr.

Fazit

Es wurden nicht nur deutlich mehr Igel vorgestellt, viele Tiere befanden sich auch in einem sehr schlechten Gesundheitszustand und benötigten längere, intensivere und kostenaufwendigere Therapien. Auffällig waren stark abgemagerte und dehydrierte Igel sowie viele hartnäckige Lungenprobleme. Aussergewöhnlich waren mehrere Igel mit stark erhöhten Nierenwerten, die sich durch Infusionstherapien erfreulicherweise sehr gut erholten. Wir vermuten, dass Wassermangel eine mögliche Ursache war. Auch Igelmütter mit Fehlgeburten gehörten zu den besonders belastenden Fällen. Diese Entwicklung zeigt →

eindrücklich, wie wichtig eine frühzeitige und fachgerechte medizinische Versorgung unserer heimischen Igel geworden ist.

Dr. Sandra Boutellier, Kleintier- und Vogelpraxis Dätwil

Unsere Stimme ist entscheidend

Die drei Berichte auf diesen Seiten erzählen unterschiedliche Geschichten. Zusammengenommen ergeben sie jedoch ein Bild, das uns Sorgen machen muss.

Bei Dr. Sandra Boutellier stieg die Zahl der behandelten Igel im Vergleichszeitraum von 183 auf 226 Tiere. Die Zahl der notwendigen Konsultationen nahm sogar von 208 auf 336 zu. Gleichzeitig lagen die Behandlungskosten pro Tier rund 33 Prozent höher.

Stationen berichten von verwaisten Jungtieren, ausgezehrten Muttertieren und Fällen, die selbst langjährig erfahrene Igelpfleger*innen in dieser Häufung nicht kennen. Das dürfen wir nicht einfach unter «schwieriger Sommer» verbuchen.

Denn die Hitze allein ist nicht das ganze Problem.

Der Europäische Braunbrustigel lebt in einer Landschaft, in der geeigneter Lebensraum seit Jahren schwindet. Strukturreiche Gärten verschwinden, Flächen werden versiegelt, Grundstücke und Lebensräume werden voneinander abgetrennt. Natürliche Nahrungsquellen werden knapper. Strassen, Schächte, intensive Gartenpflege und technische Geräte schaffen zusätzliche Gefahren.

Und dann kommt ein Sommer wie 2026.

Extreme Hitze und Trockenheit treffen nicht auf eine stabile Population in optimalen Lebensräumen. Sie treffen auf eine Tierart, die vielerorts bereits unter erheblichem Druck steht.

Ein solcher Sommer ist nicht die alleinige Ursache des Problems. Er ist ein Brandbeschleuniger.

Warnsignale ernst nehmen

Noch wäre es unseriös, aus den Beobachtungen eines einzelnen Sommers Aussagen über die langfristige Entwicklung des Schweizer Igelbestandes abzuleiten. Aber genauso falsch wäre es, diese Beobachtungen zu ignorieren.

Wenn unabhängig voneinander Stationen aus verschiedenen Regionen ähnliche Entwicklungen melden, wenn erfahrene Igelpfleger*innen von aussergewöhnlichen Situationen berichten und wenn gleichzeitig tiermedizinische Zahlen eine deutliche Zunahme schwer erkrankter Tiere zeigen, dann sind das Warnsignale.

Und Warnsignale sind dazu da, ernst genommen zu werden. Der Sommer 2026 zeigt deshalb auch, wie dringend wir bessere Daten über den Zustand unserer Igelpopulation brauchen. Wir müssen wissen, wo Igel noch vorkommen, wo sie verschwinden, wo besonders viele Tiere im

Nicht erst helfen, wenn der Igel in Not ist.

Strassenverkehr sterben und welche Veränderungen ihrer Lebensräume ihnen das Überleben erschweren.

Wir können den Klimawandel nicht im eigenen Garten aufhalten. Aber wir können beeinflussen, auf welche Lebensräume seine Folgen treffen.

Ein durchlässiger, strukturreicher Garten mit Hecken, Laub, Totholz, natürlichen Verstecken und einem reichen Angebot an Insekten bietet einem Igel andere Voraussetzungen als eine versiegelte, ausgeräumte Fläche. Wasserteiche können in Trockenperioden Leben retten. Gefahren wie offene Schächte, Netze oder nächtlich betriebene Mähroboter lassen sich vermeiden.

Der Sommer hat gleichzeitig gezeigt, wie gross die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung ist. Unzählige Menschen stellten Wasser bereit, halfen Igeln in Not oder unterstützten die Arbeit der Igelstationen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Doch freiwilliges Engagement allein wird nicht reichen.

Der Schutz des Igels muss stärker dort mitgedacht werden, wo über seine Lebensräume entschieden wird: in Gemeinden und Kantonen, bei Bauprojekten, in der Grünraumplanung, in Landwirtschaft und Siedlungsentwicklung – und letztlich auch in der Politik.

Der Igel braucht unsere Unterstützung nicht erst dann, wenn er abgemagert am helllichten Tag durch einen Garten läuft. Er braucht sie, bevor es so weit kommt.

Der Klimawandel ist längst Realität. Gleichzeitig können wir entscheiden, wie viel zusätzlichen Druck wir einer ohnehin bedrängten Wildtierart zumuten – und wie viel Raum wir ihr zum Überleben lassen.

Der Igel kann diese Diskussion nicht selbst führen.

Also müssen wir es für ihn tun. ■



Wenn ein heisser Sommer zur Überlebensfrage wird: 2026 brachte viele Igel an ihre Grenzen – und die Igelstationen weit darüber hinaus. Quelle: Shutterstock

Igel lesen keine Zutatenlisten

Wir haben handelsübliches Igelfutter unter die Lupe genommen – und bei den Bundesbehörden nachgefragt.

Text: Monika Waelti

Wer im Fachhandel eine Packung «Igelfutter» kauft, darf davon ausgehen, dass dieses Futter auf die Bedürfnisse eines Igels abgestimmt ist. Doch was als Spezialfutter verkauft wird, hat mit seiner natürlichen Nahrung teilweise erstaunlich wenig zu tun.

Getreide. Mais. Haferflocken. Kartoffeln. Erbsen. Nüsse. Sonnenblumenkerne. Die Liste der Zutaten ist lang. Ausgerechnet Insekten und andere Wirbellose, auf die der Igel als Insektenfresser spezialisiert ist, machen in manchen Produkten nur einen kleinen Anteil aus.

Bei einem von uns untersuchten Produkt lag der deklarierte Insektenanteil beispielsweise bei gerade einmal 2,2 Prozent. Andere Mischungen bestanden zu grossen Teilen aus Getreide, pflanzlichen Füllstoffen, Nüssen oder Samen; bei einzelnen Trockenfuttern fanden wir Fettgehalte von rund 30 bis 35 Prozent.

Das Problem ist seit Jahren bekannt. Doch irgendwann stellten wir uns eine andere Frage:

Wie kann ein Produkt als «Igelfutter» verkauft werden, wenn seine Zusammensetzung mit der natürlichen Ernährung eines Insektenfressers kaum etwas zu tun hat? Und wer kontrolliert eigentlich, was unter dieser Bezeichnung im Regal steht?

Wir wollten es genauer wissen. Was steckt tatsächlich im Sack?

Wir nahmen die in der Schweiz angebotenen Trocken- und Nassfuttermischungen verschiedener Hersteller unter die Lupe. Grundlage waren öffentlich zugängliche Produktinformationen und die Deklarationen der Hersteller. Das Muster war deutlich: In nahezu allen untersuchten Trockenfuttern fanden sich erhebliche Mengen pflanzlicher Zutaten. Der einheimische Igel ernährt sich hauptsächlich von Insekten und anderen Wirbellosen. Pflanzliche Füllstoffe können diese natürliche Nahrung nicht gleichwertig ersetzen.

Besonders anschaulich wurde das bei jenem Produkt mit gerade einmal 2,2 Prozent deklariertem Insektenanteil.

2,2 Prozent Insekten – in einem Futter für einen Insektenfresser. Das fanden wir erklärungsbedürftig.

Ein bisschen Humor sei erlaubt. Dahinter steckt jedoch eine ernsthafte Frage: Menschen kaufen diese Produkte, weil sie einem Wildtier helfen möchten. Sie müssen darauf vertrauen können, dass «Igelfutter» zumindest grundsätzlich auf die Ernährungsbedürfnisse eines Igels abgestimmt ist.

Nicht nur die Zutaten machten uns stutzig

Einzelne Trockenmischungen wiesen Fettgehalte von rund 30 Prozent, in einem Fall sogar etwa 35 Prozent auf. Bei verschiedenen Produkten fehlten zudem wichtige analytische Angaben.

Auch beim Nassfutter wurde es nicht einfacher: Die untersuchten Produkte bestanden zu rund 80 Prozent aus Wasser, teilweise bei lediglich 7 bis 9 Prozent deklariertem Rohprotein. Sammelbegriffe wie «Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse» oder «pflanzliche Derivate» verraten zudem wenig darüber, was tatsächlich verarbeitet wurde. Und immer wieder dasselbe Grundproblem: Pflanzliche und stärkehaltige Bestandteile spielten ausgerechnet in einem Spezialfutter für einen Insektenfresser eine erstaunlich grosse Rolle.

Und was verspricht die Verpackung?

Auch die Vermarktung warf Fragen auf. Begriffe wie «artgerecht», «Vollnahrung», «Premium» oder Hinweise auf eine ganzjährige Fütterung vermitteln den Eindruck eines speziell auf den Igel abgestimmten Produktes.

Doch wer überprüft, ob dieser Eindruck gerechtfertigt ist? Es kann kaum Aufgabe der Kundschaft sein, Nährstoffverhältnisse zu rekonstruieren, Proteinquellen einzuschätzen oder Sammelbezeichnungen zu entschlüsseln. Dafür gibt es eine staatliche Futtermittelkontrolle. Also fragten wir nach.



Der Igel liest keine Verpackungsversprechen. Für ihn zählt allein, was tatsächlich im Napf landet. *Quelle: pro Igel*

«Sicher» – aber auch für den Igel geeignet?

Am 10. November 2025 wandte sich pro Igel mit einer formellen Eingabe an die zuständigen Bundesbehörden. Unterstützt wurde unser Anliegen von verschiedenen Fachstellen. Wir wollten insbesondere wissen, ob bei einem als Igelfutter verkauften Produkt auch geprüft wird, ob seine Zusammensetzung tatsächlich den ernährungsphysiologischen Bedürfnissen eines Igels entspricht.

Die Antwort fiel ernüchternd aus: Eine weitergehende wissenschaftliche Bewertung der artspezifischen Ernährungsphysiologie von Wildtieren ist im geltenden Vollzugauftrag nicht vorgesehen. Spezifische wissenschaftliche Leitlinien für Igelfutter bestehen ebenfalls nicht.

Uns genügte diese Antwort nicht. Im Februar 2026 reichte pro Igel gemeinsam mit weiteren Fachstellen eine Aufsichtsbeschwerde beim Bundesamt für Landwirtschaft ein. Dabei ging es uns nicht darum, vorzuschreiben, welches Rezept in eine Packung Igelfutter gehört. Unsere Frage war viel grundsätzlicher: Ist das, was als Igelfutter verkauft wird, tatsächlich für Igel geeignet? Wir forderten

deshalb unter anderem eine differenziertere Prüfung der Zusammensetzung und die Prüfung, ob bei Wildtierfuttermitteln Schwerpunktkontrollen oder fachliche Orientierungshilfen notwendig sind.

Merke

Nicht das Wort «Igelfutter» auf der Vorderseite entscheidet. Interessant wird es auf der Rückseite.

Unsere aktuellen Futterempfehlungen und eine Übersicht geeigneter Produkte finden Sie auf



pro-igel.ch/igelfuetterung

Genau ein Igelfutter

Die Antwort des Bundesamtes vom April 2026 brachte eine Zahl ans Licht, die uns besonders nachdenklich machte:

Im gesamten Jahr 2025 wurden rund 1200 Futtermittel amtlich kontrolliert. Darunter befand sich genau ein Igelfutter. Dieses wurde als konform beurteilt. Weitergehende Schwerpunktkontrollen hält das Bundesamt derzeit nicht für erforderlich. Für uns stellt sich deshalb die Frage: Wie gut kennen wir einen Markt, wenn wir ihn kaum untersuchen?

Denn wo wenig kontrolliert wird, können auch nur wenige Probleme amtlich festgestellt werden. Und wo wenige Probleme festgestellt werden, besteht wenig Anlass, genauer hinzuschauen.

Immerhin bestätigte das Bundesamt einen für uns wichtigen Punkt: Bei der Beurteilung eines Futtermittels spielt grundsätzlich auch die Eignung für den vorgesehenen Zweck eine Rolle.

Doch genau hier bleibt die Lücke: Ob ein Igelfutter tatsächlich den ernährungsphysiologischen Bedürfnissen eines Igels entspricht, wird wissenschaftlich nicht vertieft beurteilt. Spezifische Qualitätsstandards gibt es nicht. Damit ist unser Kernanliegen zwar bestätigt – aber das Problem nicht gelöst.

Nicht nur kritisieren – besser machen

Was also füttern?

Wer einen Igel zufüttert, sollte auf die Zusammensetzung achten – und nicht auf das süsse Igelbild auf der Verpackung. Geeignet sind hochwertige Futtermittel mit gut verwertbaren tierischen Bestandteilen. Getreide, Mais, Reis, Nüsse, Erdnüsse und Sonnenblumenkerne sollten nicht enthalten sein. Eine Alternative kann hochwertiges, getreidefreies Katzenfutter sein.

Wir wollten es aber nicht bei Empfehlungen belassen. Gemeinsam mit pikpik.ch haben wir eine Igelfuttermischung entwickelt, deren Zusammensetzung sich an unseren Futterempfehlungen orientiert. Denn Probleme zu benennen ist wichtig – noch besser ist es aber, an Lösungen mitzuarbeiten. ■



Noch klein, aber mit grossen Plänen: Mit der richtigen Unterstützung wird auch aus diesem kleinen Igel bald ein stattlicher Stachelritter. Quelle: pro Igel

News aus dem Verein

Aus der Geschäftsstelle

Ein Jahr der Weiterentwicklung

Auch in den vergangenen Monaten hat sich bei pro Igel viel bewegt. Unser Fokus bleibt dabei klar: Aufklärung, Prävention und konkrete Schutzarbeit für den Europäischen Braunbrustigel und seine Lebensräume. Denn jeder Igel, der nicht verletzt wird, muss später auch nicht gepflegt werden. Prävention ist deshalb eine der wirksamsten Formen des Igelschutzes.

pro Igel bewegt

Helpline

Unsere Helpline beantwortete 2025 über 800 Anfragen. Sie ist und bleibt eine wichtige nationale Anlaufstelle für Fragen rund um den Igel.

Strassenplakatkampagne

Seit Jahren sensibilisieren unsere Igelwarnplakate Verkehrsteilnehmende dort, wo Igel besonders gefährdet sind. Die Kampagne wird jeweils im Frühling und Herbst durchgeführt und hat sich zu einem festen Bestandteil unserer Präventionsarbeit entwickelt.



Igelfutter

Wir setzen uns für mehr Transparenz und eine artgerechte Zusammensetzung von Igelfuttermischungen ein. Gemeinsam mit pikpik.ch durften wir zudem an der Entwicklung einer Igelfuttermischung mitarbeiten, deren Zusammensetzung sich an unseren Futterempfehlungen orientiert.

Bärtschihusgarten

Mit dem Bärtschihusgarten zeigen wir ganz praktisch, wie Lebensräume für Igel und andere Wildtiere geschaffen und erhalten werden können. Mehr über das Projekt erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Internationale Vernetzung

Auch über die Landesgrenzen hinaus wird der Austausch intensiver. Neue Fachkontakte und die Anfrage zur Mitarbeit an einem europäischen Forschungsprojekt eröffnen spannende Perspektiven für den Igelschutz.

Generalversammlung 2026

An unserer Generalversammlung im Juli durften wir zwei neue Mitglieder in den Vorstand von pro Igel Schweiz wählen.

Wir freuen uns sehr, Danièle Kuhn und Selina Sigrist im Igeluniversum willkommen zu heissen. Mit eurem Engagement und euren Ideen bereichert ihr unseren Verein. Wir freuen uns auf viele gemeinsame Ideen und spannende Projekte für unsere stacheligen Schützlinge.

Allen Mitgliedern danken wir herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und die grosse Unterstützung. Ohne dieses Engagement wäre unsere Arbeit für den Europäischen Braunbrustigel nicht möglich.

Natur findet Siedlungsraum

Manchmal braucht die Natur gar nicht viel Platz. Sie braucht vor allem Menschen, die ihr wieder etwas davon zurückgeben. Im ehemaligen Bauernhofgarten beim Bärtschihus in Gümligen ist genau das geschehen.

Text: Brigitte Sommer

Die Idee stammt von Martin Müller, Naturlandschaftsgärtner aus Leidenschaft. Brachliegende Flächen aufzuwerten und der Natur auch auf kleinem Raum wieder Luft zum Atmen zu geben, ist ihm ein grosses Anliegen. Beim Bärtschihus fand diese Idee den richtigen Ort – und Menschen, die bereit waren, gemeinsam etwas daraus zu machen.

Denn entstanden ist der Garten nicht im Alleingang. Das Bärtschihus, der Naturschutzverein Seftigen mit seiner Lokalgruppe Obere Walch in Gümligen und pro Igel haben ihre Kräfte gebündelt. Gemeinsam entstand Stück für Stück eine kleine Biodiversitätsinsel mitten im Siedlungsraum. Inzwischen wurde der Garten von Pro Natura zertifiziert – eine schöne Bestätigung dafür, was hier gemeinsam geschaffen wurde.

Ein Garten voller kleiner Lebensräume

Heute findet man im Garten ganz unterschiedliche Habitate. Es wurde gesät und gepflanzt, Kleinstrukturen wurden angelegt und vermeintlich «Unordentliches» darf ganz bewusst liegen bleiben.

Denn genau dort beginnt das Leben.

Laub bietet Verstecke. Altholz wird zum Lebensraum für unzählige Kleinstlebewesen. Wasserstellen laden zum Trinken und Baden ein, sichere Ausstiegshilfen verhindern, dass Wasserbecken zur Falle werden. Pflanzen bieten Nahrung und Deckung – und dazwischen entstehen geschützte Winkel, in denen Tiere zur Ruhe kommen können.

Eine der ersten Kleinstrukturen, die im Garten gebaut wurde, war denn auch ein Igelunterstand.

Für den Igel ist jedoch nicht ein einzelnes Igelhaus entscheidend. Ein guter Lebensraum entsteht erst durch das Zusammenspiel vieler Elemente: Nahrung, Wasser, Deckung, sichere Rückzugsorte und Wege, auf denen er sich ungehindert bewegen kann.

Was dem Igel hilft, hilft dabei meist auch vielen anderen Bewohnern des Gartens. Kleinsäuger, Reptilien, Vögel, Insekten und Käfer profitieren von denselben naturnahen Strukturen.

Alles hängt zusammen

Vielleicht ist das die schönste Botschaft dieses Gartens: Niemand lebt für sich allein.

Pflanzen ernähren Insekten. Insekten ernähren andere Tiere. Totholz wird zur Kinderstube, Laub zum Winterquartier und eine unscheinbare Ecke plötzlich zum wertvollen Lebensraum. Und irgendwo mittendrin steht der Mensch.



Die neue Biodiversitäts-oase beim Bärtschihus.

Quelle: Verein pro Igel

Auch wir sind Teil dieses Netzes. Vielleicht haben wir im Alltag manchmal vergessen, wie eng unser eigenes Wohlergehen mit einer lebendigen Umgebung verbunden ist. Der Garten beim Bärtschihus möchte deshalb nicht nur Lebensraum sein. Er soll auch zeigen, was möglich ist.

Ein Garten zum Entdecken und Nachmachen

Dafür braucht es keinen riesigen Naturgarten und auch keine vollständige Umgestaltung des eigenen Grundstücks. Oft beginnen Veränderungen ganz klein: eine Ecke mit Laub, ein Stück Totholz, heimische Pflanzen, eine Wasserstelle oder ein Durchgang im Gartenzaun.

Der Garten soll deshalb künftig auch ein Ort des Lernens und Entdeckens sein. Schulen, Familien und Interessierte können hier erleben, wie Biodiversität mitten im Siedlungsraum aussehen kann – und vielleicht die eine oder andere Idee mit nach Hause nehmen.

Für 2027 sind verschiedene Aktivitäten rund um den Garten angedacht. Denn diese kleine Biodiversitätsinsel soll nicht nur wachsen und blühen. Sie soll auch Wissen weitergeben und Menschen dazu ermuntern, selbst kleine Inseln für die Natur entstehen zu lassen. Denn wenn viele kleine Flächen wieder lebendig werden, entsteht daraus etwas Grosses. Und vielleicht raschelt dann eines Abends auch wieder ein Igel durchs Laub. ■



Wo Engagement Wurzeln schlägt: Brigitte Sommer und Martin Müller, die Initiatoren der neu entstandenen Biodiversitäts-oase beim Bärtschihus.

Quelle: zVg von Lokal-Nachrichten Muri-Gümligen

Gut vorbereitet in den Winterschlaf

Der Herbst ist für den Igel eine entscheidende Jahreszeit. Während wir den Garten auf den Winter vorbereiten, beginnt für ihn der Wettlauf gegen die Zeit. Jetzt gilt es, genügend Fettreserven anzulegen und ein geschütztes Winterquartier zu finden. Nur wer gut vorbereitet ist, hat Chancen, die kalte Jahreszeit zu überstehen.

Text: Monika Waelti

Ein naturnaher Garten ist die beste Winterhilfe

Die wirkungsvollste Unterstützung beginnt mit einem naturnahen Garten. Laub, Asthaufen, Hecken und wilde Ecken bieten Igeln Schutz, Nahrung und wertvolles Material für den Nestbau. Besonders wichtig ist das Herbstlaub. Unter einem Laubteppich wimmelt es von Käfern, Würmern und anderen Kleintieren. Wird jedes Blatt sorgfältig entfernt, verschwindet gleichzeitig ein grosser Teil ihrer natürlichen Speisekammer. Deshalb gilt: Lassen Sie das Laub unter Hecken und Sträuchern möglichst liegen oder schichten Sie es zusammen mit Ästen zu einem Laubhaufen auf.

Ein Winterquartier muss keine Villa sein

Viele Menschen möchten den Igeln mit einem Igelhaus helfen. Das ist grundsätzlich eine schöne Idee. Es gibt aber auch ganz einfache Methoden. Ein einfacher Unterstand aus einigen Backsteinen und einem darüberliegenden Brett bietet bereits einen trockenen und geschützten Platz. Lassen Sie Laub und Moos liegen und bieten Sie möglicherweise sogar noch etwas langstieliges Stroh dazu? Perfekt! Die Einrichtung erledigt der Igel selbst. Beim Nestbau versteht er sein Handwerk besser als wir.

Zufüttern – aber mit Augenmass

Nicht jeder Igel braucht zusätzliches Futter. Zufütterung soll immer eine gezielte Unterstützung sein und keinen naturnahen Lebensraum ersetzen. Doch gerade spät geborene Jungigel oder geschwächte Tiere benötigen zusätzliche Energie, um die Winterruhe zu überleben.

Wasser bleibt lebenswichtig

Auch wenn die Temperaturen sinken, benötigen Igel jederzeit Zugang zu frischem Wasser. Eine flache Schale, täglich gereinigt und neu befüllt, hilft nicht nur Igeln, sondern auch vielen anderen Wildtieren. Besonders nach trockenen Sommern ist Wasser oft ebenso wichtig wie Nahrung.

Weniger aufräumen – mehr Natur zulassen

Im Herbst möchten viele den Garten noch einmal gründlich in Ordnung bringen. Für Igel bedeutet das oft den Verlust ihrer letzten Rückzugsorte. Kontrollieren Sie deshalb Laub-, Ast- oder Komposthaufen sorgfältig, bevor Sie diese umsetzen. Verzichteten Sie auf Laubbläser: Sie zerstören Lebensräume und töten zahlreiche Kleintiere, von denen sich Igel ernähren. Ein naturnaher Garten entsteht nicht durch mehr Arbeit, sondern indem wir der Natur den nötigen Platz zurückgeben.

Wussten Sie?

Der Igel schläft den Winter nicht einfach durch. Während des Winterschlafs wacht ein Igel immer wieder kurz auf. Manchmal verlässt er sogar sein Nest und sucht ein neues Winterquartier. Jede dieser Wachphasen kostet wertvolle Energie und zehrt an den Fettreserven. Deshalb sind ein gut geschütztes Winterquartier und ausreichend angefressener Winterspeck für das Überleben entscheidend.

Bernhard und sein kleiner innerer Anarchist

Text: Monika Waelti

Wer Bernhard Bader, meinen Vorgänger in der Geschäftsstelle und langjähriger Freund, kannte, erinnert sich nicht nur an seinen unermüdlichen Einsatz für den Igel und seinen Lebensraum, sondern auch an seinen feinsinnigen, manchmal herrlich trockenen Humor. Er war keiner, der Probleme schönredete oder sich mit halben Lösungen zufriedengab. Wenn ihm etwas gegen den Strich ging, dann sagte er es – meist direkt, gelegentlich provokativ und fast immer mit einem verschmitzten Lächeln.

Die nebenstehende Karte gehört zu den kleinen Schätzen aus unserem Archiv und spiegelt genau diese Seite von Bernhard wider. Sein innerer Anarchist meldet sich darin unverkennbar zu Wort. Gleichzeitig zeigt sie aber auch einen gewissen Zwiespalt: Als Vater von zwei Kindern wusste Bernhard natürlich genau, dass sich Erziehung und ziviler Ungehorsam nicht immer ganz widerspruchsfrei miteinander vereinbaren lassen. Was als Karikatur wunderbar funktioniert, taugt im echten Leben eben nicht als Vorbild.

Hinter dem augenzwinkernden Humor steckt jedoch ein ernstes Anliegen. Schon damals machte Bernhard auf ein Problem aufmerksam, das bis heute nichts von seiner Aktualität verloren hat. Noch immer sterben jedes Jahr unzählige Igel auf unseren Strassen. Viele dieser Todesfälle liessen sich vermeiden, wenn wir besonders in der Dämmerung und nachts etwas aufmerksamer und langsamer unterwegs wären.

Genau darin lag Bernhards Stärke. Er verstand es, schwierige Themen so anzusprechen, dass sie zum Nachdenken anregten, ohne moralisch zu wirken. Mit einem Schmunzeln erreichte er oft mehr als mit erhobenem Zeigefinger.

Wir haben diese Karte deshalb ganz bewusst aus unserem Archiv geholt. Sie erinnert an einen Menschen, der den Verein über viele Jahre geprägt hat, und zeigt gleichzeitig, dass sich Engagement und Humor keineswegs ausschliessen. Im Gegenteil: Manchmal bleibt eine Botschaft gerade deshalb im Gedächtnis, weil sie mit einem Augenzwinkern erzählt wird.

Lieber Bernhard – wir sind überzeugt, dass du dich freuen würdest, wenn diese kleine Archivperle heute noch für ein Schmunzeln sorgt. Und eines gilt damals wie heute: Die Stossrichtung stimmt. Nicht platte Reifen schützen Igel, sondern Menschen, die Rücksicht nehmen, aufmerksam fahren und unseren stacheligen Nachbarn den Platz lassen, den sie zum Leben brauchen.



Der Igelschutz war für Bernhard nicht verhandelbar. Die Strassenverkehrsordnung schon eher ...
Quelle: Verein pro Igel.

Wir zeigen Stacheln. Sie können uns dabei helfen.

Mit Ihrer Spende stärken Sie unseren Einsatz für den
Igel – unabhängig, hartnäckig und schweizweit.
Ob Beratung, Prävention oder der Schutz seiner Lebensräume:
Wir bleiben dran, wenn es für den Igel wichtig wird.
Danke, dass Sie uns den Rücken stärken.



Ermöglicht durch RaiseNow

Jetzt spenden!

- ☐ ☐ Scanne den QR-Code
mit Deinem Gerät
- ☐ \$ Betrag und Zahlungs-
methode wählen
- ☒ Zahlung bestätigen